

Einheit macht Sinn – wenn sie auch Stärke bedeutet

Ob Rehkitz und Geiß, ob Rebhuhn, Graureiher oder Stockente – in Bayern geht im September die Jagd auf zahlreiche Wildarten auf und damit auch das Herz der Jägerinnen und Jäger. Rotwild, Gams, Muffel und Schwarzwild haben schon länger Jagdzeit, und so gilt jetzt eine altbekannte Jägerweisheit in ganz besonderer Weise: „Jagd ohne Hund ist Schund“.

Unsere Hunde sind ein Garant für die Akzeptanz der Jagd

Sei es die Wasservogeljagd, die Schwerpunktjagd auf Schalenwild oder die Suche nach verletztem Wild bei Verkehrsunfällen – stets sind unsere treuen vierbeinigen Begleiter gefragt. Gerade der Tierschutz und damit die Ethik der Jagd verlangen neben der ständigen Übung im Schießen gut ausgebildete Jagdhunde. Das flächendeckende Angebot der Schießstände sorgt für die sichere Schützenhand, die Hundepflegungen sorgen für brauchbare Hunde.

Gerade vor einer zunehmend jagdkritischen Öffentlichkeit sind ein sauber angetragener Schuss und ein gut geführter Hund die besten Beweise für das hohe Verantwortungsbewusstsein der Jäger. Besonders der große Einsatz unserer Nachsuchengespanne im Sinne des Tierschutzes ist ein wichtiger Garant für die gesellschaftliche Akzeptanz und Zukunftssicherung der Jagd. Hierfür danke ich Ihnen, liebe Nachsuchenführerinnen und -führer, ganz besonders.

Großen Dank richte ich auch an unsere Schwarzwildjäger, die durch eine Rekordstre-

cke von über 62.000 Wildschweinen im Jagdjahr 2008/09 dazu beigetragen haben, Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen sowie Wildunfälle zu reduzieren (s. S. 7).

Doch Jagd bedeutet nicht allein Bestandsregulierung, sondern auch Hege und Pflege. Deshalb erweist die Jägerschaft dem am 20. September gefeierten Heiligen Eustachius als Schutzpatron einer waidgerechten und nachhaltigen Jagdausübung alle Ehre: Mit Blick auf die äsungsarme Zeit richten wir jetzt die Anlagen zur Wildtierfütterung sowie artgerechtes Fütterungsmaterial her (s. S. 17).

Richtige Wildfütterung verhindert Waldschäden

Von diesen Maßnahmen profitiert das Wild, aber auch der Wald. Richtig angewandte Fütterung vermindert Wildschäden und ist zugleich praktisch gelebter Tierschutz. Der Mensch nimmt dem Wild durch Tourismus, Straßenverkehr oder Bauprojekte immer mehr Lebensraum, und so ist er auch für Ausgleichsmaßnahmen verantwortlich.

Ergebnis der Notzeit-Fütterung ist ein nachhaltig gesunder Wildbestand – den wir wiederum nutzen können: Jetzt fällt reichlich Wildbret an, das am besten direkt vermarktet über Metzger und Gaststätten auf kurzen Wegen frisch auf den Teller kommt. Die BJV-Aktion „JägerWild“ will den regionalen Wildbretabsatz fördern (s. JiB 8/09, S. 26). Mit Label, Urkunde und weiteren Öffentlichkeitsmaßnahmen werben wir für ein besonders gesundes und fei-

nes Lebensmittel – aus der Region für die Region.

Sieben Verbände fordern jetzt eine DJV-Reform

So wie wir hier Schwung in den regionalen Wildbretmarkt bringen, so engagieren wir uns auch für die verbandspolitische Stärkung der Landesebene.

Die jagdpolitische Kärnerarbeit wird im Land gemacht – darum sollten auch die Landesjagdverbände gegenüber dem Dachverband Deutscher Jagdschutz-Verband (DJV) gestärkt werden.

Das fordern nicht nur wir Bayern: Zum Redaktionsschluss der vorliegenden Ausgabe der „Jagd in Bayern“ ziehen bereits sieben Landesjagdverbände – Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Saarland, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Bayern – an einem Strang (s. S. 8)! Ein Verhandlungserfolg rückt näher, ist aber noch nicht erzielt. Trotz des wachsenden Reformwillens blockiert die DJV-Leitung nach wie vor die Strukturerneuerung.

Von Stärke durch Einheit ist beim DJV wenig zu spüren

Eines muss man vor diesem Hintergrund feststellen: Wenn sich der DJV weiter reformunfähig zeigt, dann sprengt seine Leitung die viel beschworene jagdpolitische Einheit unter dem gemeinsamen Dach. Denn Einheit macht nur dann Sinn, wenn sie auch Stärke bedeutet. Davon ist jedoch beim DJV nicht viel zu erkennen: Die laxen Haltung beim Waffenrecht oder gar die – gegen bayerische Interessen



gerichtete – Befürwortung der Wildursprungsmarken nebst -scheinen auch im privaten Bereich geben hinreichend Beispiele dafür.

Eines sei nochmals klar gesagt: Wir wollen andere Landesjagdverbände nicht zu ihrem Glück zwingen, aber warum sollten aktive Verbände nicht auch mehr jagdpolitische Initiative übernehmen dürfen?

Was Bayern groß gemacht hat, war gewiss nicht das Abschieben der Verantwortung auf die Bundesebene, sondern eine optimistisch und selbstbewusst gelebte Eigenverantwortlichkeit! Dies gilt für den BJV ebenso wie für die Landes- und Bundespolitik des Freistaats.

In diesem Sinne baue ich auf Ihre positiv-kritische Begleitung und Unterstützung des eingeschlagenen Reformweges und verbleibe mit kräftigem Waidmannsheil,

Prof. Dr. Jürgen Vocke,
Präsident des
Bayerischen Jagdverbandes